

*Zu seinen Mannen aber sprach er: Weitab nur, das von IHM aus! Täte ich nach dieser Rede meinem Herrn, SEINEM Gesalbten, meine Hand gegen ihn auszuschießen...! denn er ist SEIN Gesalbter.*

1 Sam 24,7

Es ist eine insgesamt nicht sehr wahrscheinliche Situation, die hier beschrieben wird. David muss sich über eine ganze Zeit hin vor Saul verstecken und tut das in den Bergen. Saul weiß davon, es gibt Spione und Verräter, aber David entwischt mit knapper Not, weil Saul einen anderen Krieg führen muss. Danach nimmt er die Suche nach David wieder auf und kommt ihm erneut sehr nahe. Er hat dreitausend Mann dabei, David sicherlich eine sehr viel kleinere Zahl, aber auch eine ganze Reihe. Die sitzen alle mit ihm zusammen in einer Höhle, als Saul da alleine reinkommt, um zu schießen. Die Männer raten David, Saul zu fangen und zu töten, denn Jahwe habe ihn ja offensichtlich in seine Hand gegeben. Davids Antwort ist unser Vers. Ich kann mir kaum vorstellen, dass unter militärischem Druck stehende Kriegersleute, irreguläre Kriegersleute, die sich verstecken und den Kampf vermeiden müssen, wo immer sie nicht selbst die Bedingungen gestalten können, sich in eine allgemein bekannte Höhle zurückziehen, ohne den Eingang zu sichern. Aber sei's drum, wir reden ja nicht über Geschichte, sondern über Geschichten. David schneidet Saul also nur einen Zipfel vom Mantel ab und präsentiert ihm den anschließend draußen vor der Höhle, um ihm zu sagen, dass er ihn hätte töten können. Saul zieht daraufhin mit seinen Männern ab und David hat erst mal Ruhe. Man könnte diese Geschichte als die eines vorsichtigen und langfristig denkenden Taktikers lesen. Saul stammt aus dem Norden, wird also von zehn Stämmen getragen, David aus dem Süden, dessen zwei nicht einmal eindeutig zu ihm halten. Seine unmittelbare militärische Situation würde sich durch die Tötung Sauls zwar verbessern, das tut sie mit der Mantelgeschichte aber auch, darauf wird zurückzukommen sein. Hätte er Saul hinterrücks beim Schießen ermordet, wären seine Chancen, König von ganz Israel zu werden, wohl kaum gestiegen. Im Gegenteil, seine politischen Pläne für die Zukunft wären unter massiven Druck geraten. Er hatte die religiöse Autorität auf seiner Seite, Samuel hatte ihn gesalbt, also sozusagen als zukünftigen König vorgemerkt. Und Jonathan, Sauls Sohn, hatte mit ihm abgemacht, dass David König und er selbst zweiter Mann werden sollte. Ein heimtückischer Mord hätte diese Absprachen leicht platzen lassen können. Der Druck auf Samuel und Jonathan, sich gegen David zu stellen, wäre gewiss größer geworden. David erkennt also, dass der kurzfristige Vorteil sich allzu leicht in einen langfristigen Nachteil hätte verwandeln können. Aber so begründet er sein Verhalten nicht, sondern argumentiert vielmehr damit, dass Saul der von Jahwe eingesetzte König sei. Damit greift er auch schon auf den Anspruch vor, den er später als König erheben wird, auch und gerade gegenüber seinen eigenen Söhnen, dass der gesalbte König unantastbar zu sein hat. Dieser Gedanke durchzieht die Geschichtsbücher kontinuierlich. Saul und später andere, insbesondere das ganze Haus Jerobeam, also Israels Könige, sind schlechte Könige, aber sie zu töten ist keine gottgewollte Option. Das erscheint uns vielleicht ein wenig exotisch, aber es erinnert sehr stark an Kants Argumentation zum selben Thema. Es muss, ich verkürze jetzt sehr, eine Ordnung sein. Selbst eine schlechte Ordnung ist besser als gar keine, deshalb gibt es kein Recht auf Aufstand oder Revolution. Wenn eine Revolution, wie etwa die französische, aber eine neue Ordnung geschaffen hat, dann man man die Revolutionäre politisch verurteilen, die (neue) Ordnung aber ist einzuhalten. Das macht David mit dem Mantelzipfel deutlich: Seht her, ich hätte anders gekonnt, ich hätte den König töten können, aber das hätte Krieg und Chaos bedeutet. Was ich will, ist, dass der König respektiert wird, selbst wenn er ein ungerechter ist, denn wenn ich einmal König bin, will und werde ich das für mich ebenfalls einfordern.